

Ein Schwertgrab in Langendamm, Kreis Nienburg (Weser)

Mit 2 Abbildungen und Tafel XVIII

Umfangreiche Bauvorhaben im Gebiet der Gemeinde Langendamm, Kreis Nienburg (Weser), machten im Herbst 1961 und im zeitigen Frühjahr 1962 die Untersuchung von sechs Grabhügeln erforderlich, die zu einem größeren Hügelgräberfeld gehörten, das sich, südlich des alten Dorfteiles von Langendamm beginnend, bis in die Alpheide bei Scheßinghausen hinzieht.

Mit einem schon 1959 geöffneten Grabhügel wurden in diesem Feld insgesamt 7 Hügel untersucht, die z. T. neue Erkenntnisse ergaben, obwohl alle Hügel tiefgreifende Störungen durch den Einsatz von Tiefpflügen bei Forstkulturen aufwiesen. Zwei Hügel enthielten keine Bestattungen, die wahrscheinlich durch die bis zu 1,50 m Tiefe reichenden Pfluggräben zerstört worden sind. Im Hügelmantel des Grabes 3 konnte jedoch noch eine völkerwanderungszeitliche Brandbestattung aufgedeckt werden. In einer flachen Mulde lag ein Teil des Leichenbrandes eines Kindes, der ein kleines zweiösiges Gefäß bis zur Schulter umgab. Der übrige Leichenbrand war in dem Gefäß beigesetzt. Beigaben wurden nicht gefunden.

Im Hügel 4 wurden mehrere Nachbestattungen der frühen Eisenzeit freigelegt, deren Urnen überwiegend Rauhtöpfe, aber auch glattwandige Gefäße waren. Deckschalen von drei Bestattungen müssen mit ziemlicher Sicherheit aus dem Bestand des Küchengeschirrs stammen. Die Böden der Schalen sind stark abgeschuert, was nur auf eine lange Benutzung zurückgeführt werden kann. Außerdem waren die Schalen ursprünglich zerbrochen. Vor der Verwendung als Deckschalen wurden die Bruchränder gegenständig mit Löchern versehen und die Scherben zusammengebunden.

Im Auswurfboden eines Kaninchenbaues im Hügel 4 kam eine kleine Knickrandaxt von noch 9,0 cm Länge zum Vorschein, die darauf schließen ließ, daß im Hügel ein bronzezeitliches Grab zerstört worden sein mußte (Abb. 7). Das Bruchstück eines kleinen Bronzedolches fand sich verwühlt in einem verstürzten

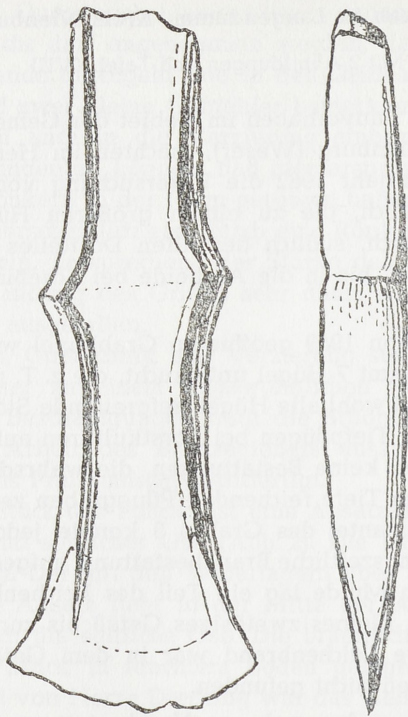


Abb. 7.

Bau. Weitere Reste der Bestattung wurden nicht mehr gefunden. Dagegen lag im Zentrum des Hügels, allerdings auch durch die Wühlereien der Kaninchen teilweise gestört, eine Körperbestattung in O-W-Richtung. Beiderseits des Körpers deuteten schmale Holzkohlestreifen darauf hin, daß wahrscheinlich zu beiden Seiten des Toten Bretter aufgestellt worden waren. In Höhe des Brustkorbes lag eine Klinge eines Kurzschwertes mit Ringnieten. Daneben lagen in einer schwarzbraunen mulmigen Masse ein Pinkstein aus Feuerstein von 7,9 cm Länge und 2,4 cm Breite und eine kleine Pyritknolle (Schwefelkies) (Taf. XVIII).

Die Schwertklinge konnte trotz des brüchigen Zustandes geborgen werden. Die rapierähnliche Klinge trägt eine bis über zwei Drittel der Länge reichende Doppelfurche, die die Mittelrippe stark hervortreten läßt. Die äußeren Furchenränder sind im Oberteil mit kurzen Querstrichen verziert und leicht aufgewölbt. Die Mittelrippe verläuft fast bis zur Klingenspitze und ist auf der Oberseite beinahe viereckig flachgeklopft (Abb. 8).

Die hörnerartig zu den Seiten der Griffplatte auslaufenden Furchen sind mit drei und vier fein eingeritzten Linien bogenförmig verbunden. Dicht darunter verlaufen gleiche Bogenlinien. Das Zwischenfeld ist beiderseits mit alternierend gesetzten schraffierten Dreiecken gefüllt. Lange, schräg schraffierte Dreiecke hängen von der letzten Bogenlinie auf die Klinge herunter und werden an den Spitzen von feinen Querlinien abgeschlossen. Darunter liegt auf einer Seite eine kurze Punktreihe, an die auf der Gegenseite nach unten laufende Punktreihen am inneren Furchenrand angesetzt sind. Lg. noch 28,0 cm, gr. Breite der Klinge etwa 2,8 cm.

Die Länge der Niete läßt erkennen, daß der Griff zur Klinge hin ausdünnte. Länge des oberen Nietes 1,8 cm, Länge des unteren Nietes 1,2 cm bei einer Höhe der Ringnieten von 0,3 cm.

Der Form nach steht das Kurzsword von Langendam den Rapierswertern schon sehr nahe, wenn auch ein völlig gleiches, übereinstimmendes Exemplar z. Z. noch nicht angegeben werden kann. Sehr aufschlußreich scheint die Kombination der Form mit der nach Norden weisenden Ornamentierung zu sein, die eine Einordnung in den Übergang von der Per. I zur Per. II vertretbar erscheinen läßt.

Pinkstein und Pyritknolle stellen das erste völlig erhaltene Feuerzeug der älteren Bronzezeit in Niedersachsen dar. Damit ist nun auch endgültig bewiesen, daß die völlig degeneriert erscheinenden lanzen- oder dolchspitzähnlichen Geräte nichts anderes sind als die Schlag- oder Pinksteine von Feuerzeugen. Der Pyritknollen beweist, daß man in der frühen Bronzezeit bereits die Wirkungsweise des Pyrites kannte, der in Aufschlüssen der Flußablagerungen, in Blautonen als abgelagertes Mineral zu finden ist. Prächtige Schwefelkiesknollen und Kri-

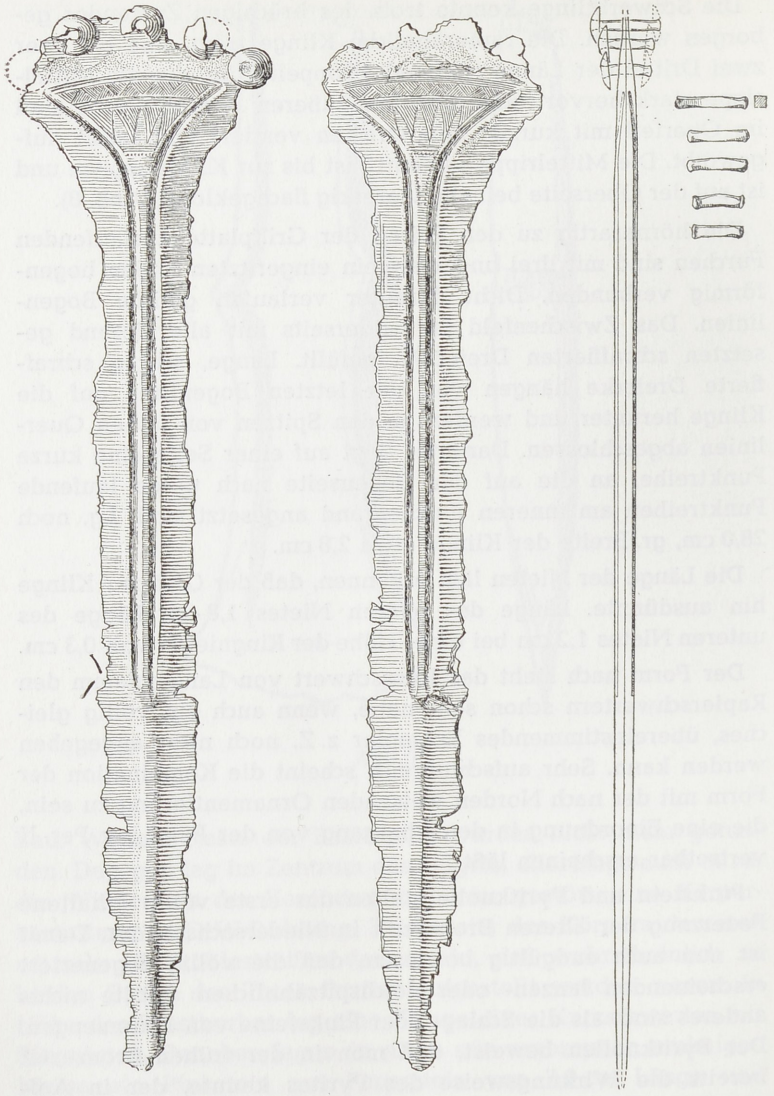
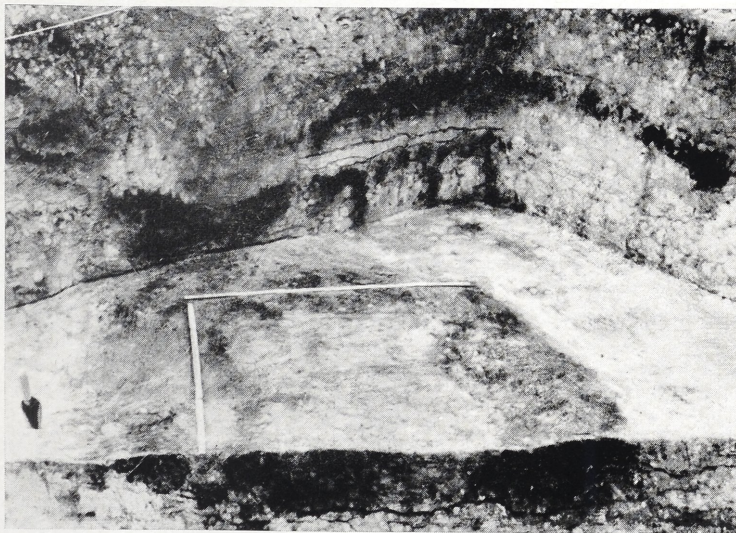
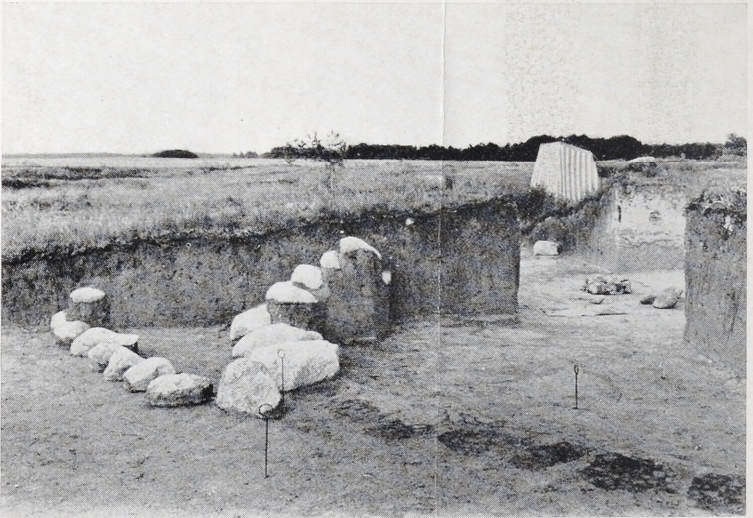


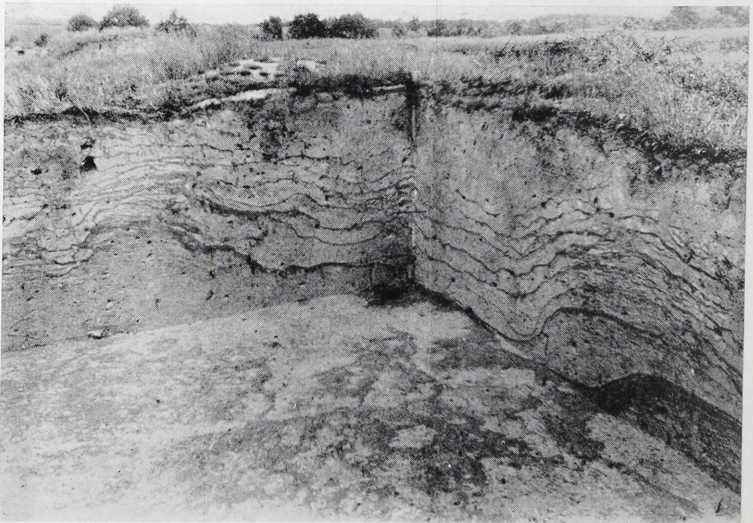
Abb. 8.



Dauelsen, Kreis Verden.
Untergrab mit hellerer rechteckiger Erdeinfüllung.



a) Zentraler Steinkranz und nördlicher Anbau. Im Vordergrund Standspuren ausgerissener Randsteine.



b) Einfallende Infiltrationsbänder in den Profilwänden zeigen die Lage einer Bestattung an.



Langendamm, Kreis Nienburg. M. 1 : 1.



a



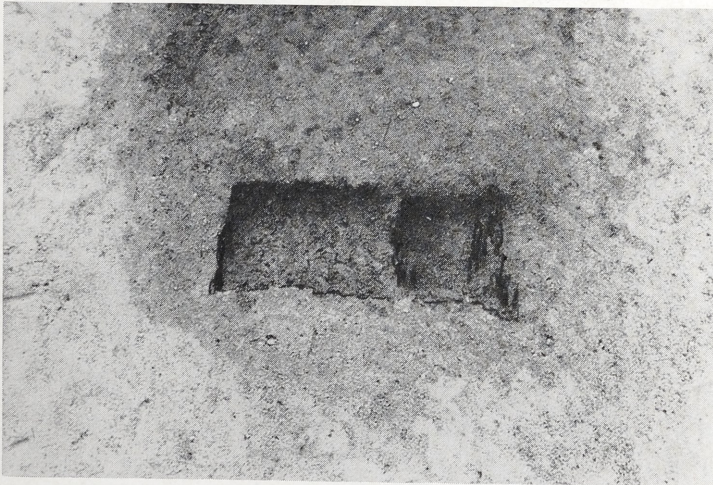
b

Növenthien, Kreis Uelzen.

- a) Ost-West-Bestattung I/7 überschneidet Süd-Nord-Baumsarg I/14
(Blick von Westen).
- b) Grab I/14 nach Entfernen des Baumsargdeckels (Blick von Norden).



a



b

Növenthien, Kreis Uelzen.

- a) Grab I/12 mit Münzbeigabe (Pfeil) von Osten.
b) Grab II/1: Ostteil der Grabgrube mit Holzkästchen.



a



b



a



b

stalle werden immer wieder in den Blautonschichten des Leine-tales gefunden.

Überraschend kam in der Oxydationsschicht des Pyritknollens bei der Präparation eine Feuersteinfeilspitze mit konkaver Basis zum Vorschein, deren Spitze abgebrochen ist. Die Lage der drei Fundstücke zueinander, der Schlagstein lag quer über dem Pyritknollen, dürfte überzeugend dafür sein, daß die drei Stücke zusammen in einem Beutel niedergelegt worden sind.

Neben dieser Körperbestattung kam in gleicher Tiefe eine Brandbestattung in der Nordostecke einer viereckigen, kastenförmigen Holzkohlelage zum Vorschein. Die Holzkohle lag in schmalen Streifen im Viereck. Beigaben oder Scherben fehlten, so daß keine Anhaltspunkte für die Datierung vorhanden sind. Da die Bestattung in gleicher Tiefe mit der Körperbestattung gefunden wurde, die Hügelerschüttung aber keine Spur einer späteren Eingrabung erkennen ließ, kann angenommen werden, daß die Brandbestattung zusammen mit der Körperbestattung vorgenommen worden ist.

Eine andere Brandbestattung lag im Zentrum des Hügels 5. In einer ovalen, flachen Mulde auf der Hügelsohle lag der Leichenbrand verstreut und enthielt, ohne Zusammenhang liegend, die Scherben von zwei Gefäßen. Während das eine Gefäß als steilwandige Schale mit glatter Außenwand identifiziert werden konnte, ließen sich die Reste des zweiten nicht zu einem Gefäß ergänzen. Nach Ton und Machart scheint es sich mehr um eine der Kümmerkeramik ähnliche Form zu handeln und einen plumpen Topf zu ergeben.

Auch dieser Hügel enthielt mehrere früheisenzeitliche Nachbestattungen, die den im Hügel 4 aufgefundenen völlig gleichzustellen sind.

Für die stete Hilfe und Unterstützung habe ich allen Herren der Staatlichen Bauleitung Langendamm zu danken, wodurch die infolge von Schnee- und Frosteinbrüchen eingetretenen Schwierigkeiten überwunden werden konnten.

W. Nowothnig